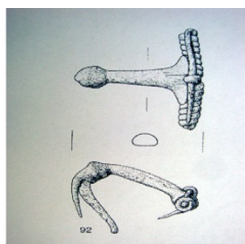
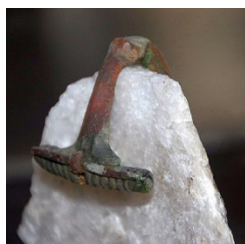


## EINE WAFFE ALS ACCESSOIRE

### Die spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel im Passmuseum der „Timmelsjoch-Erfahrung“

von Sylvia Mader



Zentral im oberen Ausstellungsraum des Passmuseums am Timmelsjoch ist in einer Vitrine, deren Form an die kristalline Gestalt eines Bergkristalls bzw. an einen Eiszapfen erinnert, eine Fibel ausgestellt. Nach der wissenschaftlichen Bearbeitung durch den Archäologen Dr. Alexander Zanesco, die 2006 publiziert wurde<sup>1</sup>, befand sie sich vorübergehend im Museum Passeier [www.museum.passeier.it](http://www.museum.passeier.it) in St. Leonhard in Passeier, das ebenfalls an einer historischen Passstraße liegt.



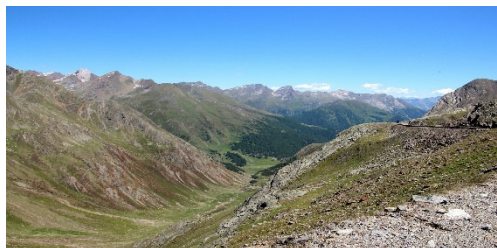
Gefunden wurde die Fibel 2005 von Franz Neururer, aber nicht am Jaufenpass, sondern im Bereich der Schönbodenlacke am Timmelsjoch. Die nur im Sommer geöffnete Passstraße über das Timmelsjoch mit seinen rund 2.500 Metern Seehöhe führt nicht direkt hin, aber nahe an der Schönbodenlacke vorbei. Sie befindet sich etwa zehn Gehminuten nordwestlich des Museums. Dieses besteht aus zwei getrennten Kompartimenten, die wohl demnächst durch eine Rampe und einen Weg verbunden werden: einen oberen, in ansprechender, moderner Architektur – passend zu den anderen Stationen der „Timmelsjoch - Erfahrung“ und dem unteren, einer adaptierten Kaserne.<sup>2</sup>

einen Weg verbunden werden: einen oberen, in ansprechender, moderner Architektur – passend zu den anderen Stationen der „Timmelsjoch - Erfahrung“ und dem unteren, einer adaptierten Kaserne.<sup>2</sup>



Im oberen, von dem Südtiroler Architekten Werner Tscholl geplanten, begehbaren Bau, mit historischen Fotos von Ing. Manfred Roilo befindet sich die Fibel. Der Museumstext informiert uns: *„Der Fund dieser Fibel (Gewandspange) aus der La Tene-Zeit um 300 v. Chr. [um 150 v. Chr.]<sup>3</sup> im Bereich der Schönbodenlacke (Bild) bezeugt die Begehung des PASSES für die vorchristliche Zeit. Aber schon die steinzeitlichen Hirten und ihr Weidevieh, die innerhalb von Obergurgl ab 6.300 v. Chr. nachgewiesen sind, dürften den Übergang benutzt haben.“* Zanesco und andere Forscher konnten temporäre Lager, auch Jagdlager ab der 1. Hälfte des 8. Jahrtausends am Timmelsjoch nachweisen.<sup>4</sup> Aus späteren

Zeiten blieben Schäferhütten und Viehpferche erhalten, teils ruinenhaft, teils noch in Verwendung; so z.B. ein verfallener Hirtenunterstand aus Trockenmauern im Timmelstal.<sup>5</sup>



Die Fibel vom Timmelsjoch ist vermutlich ein „Verlustfund“, wie der archäologische Begriff lautet. Der Passübergang wurde schon in prähistorischer Zeit benutzt, wie auch das nicht allzu weit entfernte, über das Ventertal erreichbare Hauslabjoch, wo die berühmte Gletschermumie „Ötzi“ gefunden wurde. Bekannt ist auch seit etwa 6.500 Jahren die Transhumanz, eine saisonale Wanderung der Hirten mit ihren Schafen, etwa vom Schnalstal ins Niedertal, wo die Wiesen saftiger sind. „Für den

<sup>1</sup> Zanesco, Alexander: Fundberichte aus Österreich 45 (2006), S. 673f.

<sup>2</sup> Gasser, Simone: Erlebnis & Erfahrung im Passmuseum am Timmelsjoch. 2011. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/museen-in-tirol/museum/die-timmelsjoch-erfahrung/> (Zugriff am 18.06.2022).

<sup>3</sup> Revision der Datierung von Alexander Zanesco – mündliche Information im Juni 2022.

<sup>4</sup> Zanesco, Alexander: „Zum archäologischen Fundbild in Obergurgl“, Schlern-Schriften 314, Innsbruck 2001, S. 82.

<sup>5</sup> Zanesco, ebenda, S. 91, Abb. 8.

Raum Obergurgl ist die Anwesenheit des Menschen, wie auch in benachbarten Tälern, innerhalb des frühen Mesolithikums ab der ersten Hälfte des 10. Jahrtausends BPcal nachgewiesen.....Spätestens mit dem Beginn der Kupferzeit, um 6300 BPcal, ist eine Nutzung und anthropogene Ausdehnung der Hochweiden zu erkennen.<sup>6</sup> Parallel zur Landwirtschaft gingen die Menschen wohl zu allen Zeiten auf die Jagd. Zudem stellte der Weg über das Timmelsjoch schon früh eine Art Transitroute dar. Schäferhütten und Viehpferche bzw. deren Ruinen sind erhalten. Die „Radiokarbondatierungen lassen eine durchgehende Verwendung seit etwa 4000 Jahren möglich erscheinen“<sup>7</sup>, schreibt Alexander Zanesco.

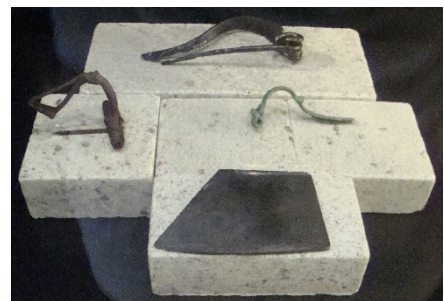
Wer die Fibel verloren (oder hinterlegt?) hat und unter welchen Umständen, darüber besitzen wir keine Kenntnis. Fibeln dienten dazu, das Gewand an der Schulter oder im Brustbereich zusammenzuhalten. Aus der römischen Antike kennen wir verschiedene Varianten des Tragens, wobei der dekorative den funktionalen Zweck überlagerte. Fibeln wurden auch paarweise oder als Tripel auf der (Tages-)Kleidung angesteckt, wobei die Art der Abnutzung zeigt, dass man darüber oft noch einen Mantel trug.<sup>8</sup> Die spät-eisenzeitliche Fibel vom Timmelsjoch ist nicht so gut erhalten, wie z.B. jene, die Alexander Zanesco in St. Magdalena im Halltal etwas südlich der Grabungsflächen im Wald am Steilhang aufgelesen hat.<sup>9</sup>



Beide sind der Funktion nach Spiralfibeln. Man unterscheidet nach der Art des Verschlussmechanismus zwischen Scharnier- und Spiralfibeln. Jede Fibel besitzt außerdem einen Nadelhalter am Fuß und den, im angesteckten Zustand gut sichtbaren, oftmals reich verzierten Bügel. Der Bügel der Halltaler Tierkopffibel (5. Jh. vor Chr.) endet in einem stilisierten Pferdekopf. Der Fibel-Bügel vom Timmelsjoch (um 150 v. Chr.) erinnert in seiner Gestaltung an eine Armbrust (B. 3,6 cm), daher die Bezeichnung Armbrustspiralfibel. Allerdings beklagen wir bei Letzterer große Verluste an Materialsubstanz am Bügel durch Korrosion, wie uns Alexander Zanesco im Fundbericht mitteilt. Die Nadel und der Fibel-Fuß sind teilweise abgebrochen.<sup>10</sup>



Fibeln sind – um es im heutigen Sprachgebrauch zu sagen: ein der Mode unterworfenenes Accessoire. Manche wurden verloren und zweieinhalb Jahrtausende später, z.B. im Wald, gefunden, wie die beiden im Gemeindegebiet von Absam gefundenen und im Gemeinde Museum Absam – stainer salz sport ausgestellten Beispiele dokumentieren: die erwähnte Tierkopffibel (5. Jh. vor Chr.) und eine Certosafibel (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.)<sup>11</sup>. Andere stammen aus archäologischen Grabungen. Der reiche Bestand an Fundmaterial hat die Ausbildung einer Typologie ermöglicht, die teilweise auch als Datierungshilfe herangezogen werden kann. Die Typen sind, wie in vielen Fällen, willkürlich von den Wissenschaftlern benannt worden. Einen wahren Fundus an ausgestellten Fibeln verschiedenen Typs bietet das Archäologische Museum in Fließ, darunter auch eine Armbrustspiralfibel.



Alexander Zanesco beschreibt das Fundstück vom Timmelsjoch als „spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel mit hochgezogenem Fuß, deren Vorläufer in die mittlere Latènezeit reichen (3./2. Jh. v. Chr.). In ähnlicher Form ist sie noch im 1. Jh. n. Chr. in Verwendung.“<sup>12</sup>

Herrn Dr. Zanesco sei herzlich gedankt für die Bereitstellung von Bildmaterial und hilfreichen Publikationen.

<sup>6</sup> Zanesco, ebenda, S. 92.

<sup>7</sup> Zanesco, Alexander: „Mensch und Landschaft bis zur Ankunft der Römer“, in: Absam, Laimgruber, Michael / Moser, Heinz / Steindl, Peter (Red.), 2008, S. 59-83, hier: S. 76 f. mit Abb.

<sup>8</sup> Richthofen, Jasper von: Fibelgebrauch - gebrauchte Fibeln. Studien an Fibeln der älteren Römischen Kaiserzeit, Archäologische Berichte 13, Bonn 2000, S. 64 f.

<sup>9</sup> Zanesco, Alexander: Fundberichte aus Österreich 44 (2005), Wien 2006. Ausgrabung St. Magdalena, Ostalpine Tierkopffibel. Zit. in: Alexander Zanesco, Tätigkeitsbericht der Stadtarchäologie, 2004 - 1.H.2006, 2006, S. 4. <https://www.stadtarchaeologie-hall.at/wp-content/uploads/2004/06/Jahresbericht-2004-1.-H.-2006.pdf> (Zugriff am 18.06.2022).

<sup>10</sup> Zanesco, Alexander: Fundberichte aus Österreich 45 (2006), S. 673f.

<sup>11</sup> Zanesco, Alexander: Absam, a.a.O., S. 77.

<sup>12</sup> Zanesco, Alexander: „Zum archäologischen Fundbild in Obergurgl“, Schlern-Schriften 314, Innsbruck 2001, S. 88.

#### Empfohlene Literatur:

Zanesco, Alexander: „Zum archäologischen Fundbild in Obergurgl“, in: Leben an der Grenze der Dauersiedlung. Grund und Boden im "Öztaler Gebirgsraum" (Ötztal – Schnals - Passeier) vom 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Schlern-Schriften 314, Innsbruck 2001, S. 75-98.

**Öffnungszeiten:** ca. Anfang Juni bis Ende Oktober (während der Öffnungszeit der Timmelsjochstraße)  
täglich von 08:00 – 18:00 Uhr

#### **Kontakt:**

DIE TIMMELSJOCH - ERFAHRUNG  
Timmelsjoch Hochalpenstraßen AG  
6020 Innsbruck, Museumstraße 5,  
Tel.: +43 (0) 512 581970  
Mail: [info@timmelsjoch.com](mailto:info@timmelsjoch.com)  
[www.timmelsjoch-hochalpenstrasse.at](http://www.timmelsjoch-hochalpenstrasse.at)

---

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text und Abbildungen 1, 3-7, 9, 10  
Die weiteren Urheberrechte sind bei der jeweiligen Abbildung auf der Liste vermerkt.

#### Abbildungen:

- 1 - Spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel, Fundort: Schönbodenlacke am Timmelsjoch; im Passmuseum Timmelsjoch
- 2 - Spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel, Fundort: Schönbodenlacke, Timmelsjoch – Zeichnung von Irene Labner, aus: Fundberichte aus Österreich 45 (2006): 673f., Abb. Nr. 92.
- 3, 4 - Spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel, Fundort: Schönbodenlacke am Timmelsjoch; im Passmuseum Timmelsjoch
- 5, 6 - Spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel, Präsentation im Passmuseum, „Erfahrung Timmelsjoch“
- 7 - Blick vom Timmelsjoch Richtung Süden (rechts oben die heutige Straße)
- 8 - Tierkopffibel 5. Jh. v. Chr.; Fundort St. Magdalena im Halltal; ausgestellt im Gemeinde Museum Absam –stainer salz sport. © Mag. Dr. Alexander Zanesco, Stadtarchäologie Hall in Tirol
- 9 - Spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel, Fundort: Schönbodenlacke am Timmelsjoch; im Passmuseum Timmelsjoch
- 10 - Exponate im Archäologischen Museum Fließ

#### Empfohlene Zitierweise:

Mader, Sylvia: Eine Waffe als Accessoire. Die spätlatènezeitliche Armbrustspiralfibel im Passmuseum der „Timmelsjoch-Erfahrung“. 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/>  
(Zugriff am: .....)